

„à vendre,“ darf nicht übersehen werden, weil Gérôme trotz seiner Gewöhnung an kleines Format und feine, miniaturartige Behandlung hier einmal beweist, daß er auch lebensgroße Figuren geschickt und ohne Kleinlichkeit zu bewältigen vermag, ist aber auch sonst nichts mehr als eine höchst correcte und kundige Arbeit nach lebenden Modellen, ebenso gefühllos wie alles Uebrige.

Gérôme ist eine Erscheinung, welche für die moderne französische Kunst höchst bezeichnend ist; aber wenn er auch auf dieser Ausstellung wieder seine Rolle spielte, so kann man doch keineswegs sagen, daß diesmal seine Richtung mit ihrem bedenklichen Hautgoût besonders hervorgehoben habe, ebensowenig wie man behaupten könnte, daß die allerdings gelegentlich vertretene Malerei des Nackten mit stark sinnlichem Beigeschmack für den Gesamteindruck der französischen Säle bestimmend gewesen wäre. Von dem 1871 jung verstorbenen Victor Giraud



Halsband und Nadel von Castellani in Rom.

sah man allerdings einen antiken Sklavenhändler, der seine weibliche Waare anpreist, in lebensgroßen Figuren. Es ist ein Gegenstand jener Gattung, die Gérôme in Mode gebracht hat, seinem Inhalte nach beinahe verletzend, doch von großem malerischem Geschick. Da oder dort erblickte man ferner einen nackten weiblichen Körper, der theils stehend, theils hingestreckt, seine vollen Reize offenbarte. Nirgend war jene durch Schönheit verklärte Sinnlichkeit, jene zauberhafte Unbefangtheit der Existenz vorhanden, wie sie die großen venetianischen Meister ihren Schilderungen unverhüllter Frauenschönheit aufprägen, aber wir fanden auch nur höchst selten ein unlauteres Speculiren auf den sinnlichen Kitzel. Etwas derart war allerdings in Jules Lefebvre's liegender Frauengestalt vorhanden, die bei bewundernswerthem Geschick in der Auffassung des Körpers und bei seltener Feinheit der Zeichnung ganz der Sphäre des Gemein-Lüfternen angehört. Wenn Alexandre Dumas fils, dem dies Bild gehört, an einem solchen Gegenstande Gefallen findet, so theilt er diesen Sinn mit dem verstorbenen Könige von Württemberg, der einen Raum seiner Wilhelma ganz mit Nuditäten anfüllte; der Unterschied ist nur der, daß keine derselben so gut ist wie das Lefebvre'sche Bild. Immer besser, wenn diese Hetärenmalerei eine Gattung für sich bildet, wenn sie, um gewisser Studien und Experimente der Künstler und gewisser Privatliebhabereien der Käufer willen, gefondert existirt, als wenn sie sich in die Malerei großen Stiles eindringt und wenn Damen der Halbwelt unter der Maske historischer Charaktere auftreten, wie das mitunter gerade auf gepriesenen deutschen Geschichtsbildern vorkommt. J. J. Lefebvre's „Wahrheit“, mit emporgehaltener Fackel, macht den